

DIE ARABISCHEN MÄRTYRER DES JEMEN.

Am 24. Oktober kommemoriert die Heilige Kirche sowohl im Osten als auch im Westen den Tod des Großmartyrers Aretas und seiner Genossen. Wer aber ist nun jener Aretas, dessen Name selbst in den alten arabischen Übersetzungen des Horologion und des Menäon auf diese Weise transkribiert wird?

Es handelt sich um einen edlen Greis, Haupt eines Stammes, der Al Hareth ibn Ka'b genannt wird und zur Gruppe der Midhage Stämme gehört, die von den sehr alten Kahlan-Stämmen im Jemen abstammen. Der Jemen ist das Land, das die Greko-Römer das "Glückliche Arabien" nannten, Äthiopien und der Jemen streiten sich um die Ehre, das Königreich Saba bzw. des Südens gewesen zu sein, dessen Herrscherin von den Enden der Erde nach Jerusalem kam, um die Weisheit Salomos zu hören (Luk 11,31). Übrigens ist das Mittel, die beiden Thesen zu versöhnen, unschwer zu finden, da die beiden Länder mehr als einmal im Laufe der Geschichte unter demselben Namen geeint, denselben Herrschern untertan waren. Die Araber des Jemen nannten sich Himiariten. Lange vor dem Islam und früher als die anderen Araber der großen Halbinsel hatten sie eine von der der anderen Araber verschiedene Schrift. Nicht nur durch den Karawanenhandel über Land, sondern auch durch den Seehandel mit Äthiopien, Ostafrika und den Ländern des Indischen Ozeans waren sie reich geworden.

Das Christentum ist früh in dieses Glückliche Arabien vorgedrungen. Man sagt sogar, daß der Apostel Bartholomäus das Evangelium dort verkündet habe. Wie dem auch sei, man weiß, daß der römische Kaiser Konstantius II. Sohn Konstantins des Großen, eine Mission dorthin geschickt hat, die von einem indischen Bischof Theophil von Ceylon angeführt wurde, der dort zahlreiche Bekehrungen gewirkt hat, unter anderen die des Königs Al Hohdâd. Syrische Quellen berichten auch von einem gewissen Hayyan, einem jemenitischen Händler aus Nagrân, der sich bei Gelegenheit einer Geschäftsreise nach Konstantinopel dort zum Christentum bekehrte und ein eifriger Apostel seiner neuen Religion wurde, die er unter den Himiariten, besonders unter dem Stamm Ka'b verbreitete, zu dem die Familie Al Hareths gehörte. Im 5. und 6. Jahrhundert erreichte das Christentum in Arabien seinen Höhepunkt.

Einer der Nachfolger von Al-Hohdâd mit Namen Assad-Abu-Kareb bekehrte sich jedoch zum Judentum. Und einer von dessen Nachfolgern, der von den Greko-Römern Domnus genannt wurde, von den Syrern Masruq und von den Arabern Dhu-Nuâs (woraus die Europäer Dinaan gemacht haben), der von 515-524 regierte, verübte eine regelrechte Christenverfolgung, die vier Jahre lang dauerte. Im Verlauf dieser Verfolgung starben 470 Märtyrer, Männer, Frauen und Kinder unter entsetzlichen Torturen und bezahlten ihre Weigerung, sich dem Judentum zu bekehren mit ihrem Blut. Mehrere wurden einfach erwürgt, andere mit Pfeilen durchbohrt, noch andere wurden, an Händen und Füßen gefesselt, an wütende Pferde gebunden, von denen sie lange geschleift und schließlich zerfetzt wurden. Die meisten aber wurden, wie ihr Haupt Al-Hâreth, lebendig verbrannt, entweder in den Kirchen, die man dem Brand und der Zerstörung preisgab oder in Gruben oder Gräben, die man eigens zu diesem Zweck angelegt hatte.

Die Erinnerung daran blieb in Arabien lange lebendig: mehr als 120 Jahre später spricht der Koran darüber in den ersten acht Suren, die al-Burug genannt werden. Gewisse syrische Synaxarien behaupten, Dhu Nuâs habe die Absicht gehabt, alle Christen seiner Staaten auszurotten. Er belagerte Nagrân; als er aber nach mehreren Sturmangriffen einsah, daß die Stadt lange Widerstand leisten konnte, ließ er den Einwohnern sagen, daß man sie schonen würde, wenn sie die Stadttore öffneten. Dieser Vorschlag wurde angenommen entgegen den Vorstellungen von Al-Hâreth, der den Versprechungen von Dhü Nuâs nicht traute. Dieser überzog die Stadt mit Blut und Feuer, sobald er eingerückt war. Alle Einwohner, die den Judentum nicht annehmen wollten, wurden massakriert. Als Al-Hâreth vor den Tyrannen geführt wurde, beleidigte ihn dieser, indem er zu ihm sagte, Christus hätte das Vertrauen derer, die an ihn glauben, getäuscht. "Verleugne ihn also", fügte er hinzu, "um deinem Alter das Strafgericht zu ersparen, das ich alle erleiden lasse, die darauf bestehen, an ihn zu glauben". Der großmütige Greis aber, der 95 Jahre alt war, ließ sich nicht erschüttern; er richtete sogar eine energische Ansprache an alle anwesenden Christen, um sie zum Martyrium anzuspornen. Nach einem kostbaren syrischen Dokument, das von einem schwedischen Orientalisten entdeckt und von den orthodoxen syrischen Patriarchen Ignaz-Ephrem I und Ignaz-Jakub II arabisch herausgegeben und kommentiert worden ist, zeichneten sich Frauen und Kinder durch bewundernswerten Glaubensmut aus. Obwohl dem Manuskript mehrere Kapitel fehlen, überliefert es uns die Namen einer großen Anzahl Martyrer. Nach diesen ehrwürdigen Gelehrten gehörten Al Hâreth und seine Genossen wie alle Christen des Jemen der syrischen orthodoxen Kirche an.

Die Tatsache, daß die byzantinische orthodoxe Kirche - die offizielle Kirche des oströmischen Reiches - ihr Fest instituiert und ein Offizium approbiert hat, das sie noch heute zu ihren Ehren feiert, zeigt, daß um jene Zeit (6. Jh.) die Positionen für und gegen Chalzedon in gewissen Hinsichten nicht starr waren, wie sie in späteren Zeiten geworden sind. (Der heilige Sergius, ein Martyrer des ausgehenden 3. Jahrhunderts, war auch bei den Arabern sehr populär. Das Grab des heiligen Sergius und Bakchus in Rossafa (das die Greko-Römer daher Sergiopolis nannten) war ein großes berühmtes Pilgerfahrts-Zentrum in der syrischen Wüsten-Gegend der großartigen Grabeskirche, die heute verlassen und verfallen ist, stehen noch). Da alle Christen heute noch jene heiligen Martyrer commemorieren, ohne sich von doktrinalen Differenzen davon abhalten zu lassen, sollte man sie als Patrone des Ökumenismus betrachten. Warum hört man heute auf, das zu tun, was ehemals rechtmäßig durch die Kirchen geübt wurde?

Was hat sich in der Zeit nach dem Martyrium von Al-Hâreth und seinen Leidengenossen zugetragen? Nach der hagiographischen Quelle, die sich in verschiedenen arabischen Synaxarien findet, hatten sich die von Dhu-Nuâs verfolgten jemenitischen Christen an den oströmischen Kaiser Justin I. (518-527) gewendet, der seinerseits den athiopischen König Sankt Elisbaan (auch Kâleb genannt) aufgefordert hatte, den Verfolger zu bekämpfen. Auf diesen Rat hin, fiel Elisbaan in den Jemen ein, trug einen vollständigen Sieg davon, machte den Schaden, den der Tyrann der Kirche zugefügt hatte, wieder gut, setzte einen christlichen Fürsten auf den Thron und kehrte nach Axum zurück, wo er bald danach auf den Thron verzichtete, um sich in ein Kloster zurückzuziehen, wo er unerkannt lebte und um die Mitte des Jahrhunderts starb.

Das syrische Dokument, von dem wir oben gesprochen haben, gibt eine einigermaßen verschiedene Version der Ereignisse. Die verfolgten Christen des Jemen hätten sich unmittelbar an Obrobrios, den Bischof von

Äthiopien und seinen König Kâleb (Elisbaan) gewendet, die, wie sie selbst, anti-chalzedonensisch waren, der chalzedonensische Kaiser von Konstantinopel hätte nichts damit zu tun gehabt. Kâleb eroberte den Jemen, entthronte Marsuq (Dhu Nuâs) und setzte einen anderen himaritischen Fürsten auf den Thron, der sich bei diesem Anlaß zum Christentum bekehrte. Kâleb Elisaan tat der Kirche viel Gutes, blieb 7 Monate im Land, ließ eine starke Garnison zurück und kehrte heim nach Äthiopien.

Arabische Geschichtsschreiber, Dichter und Minnesänger erzählen allerhand Geschichten über die Kämpfe der Jemeniten gegen die Vizekönige und die äthiopische Besatzung bis zum Aufkommen des Islam und der Unterwerfung des Landes unter die neue Religion.